

MYTHISCH-PHANTASTISCHE WELT VON E. T. A. HOFFMANN IM SPIEGEL DER WERKE VON LEO PERUTZ

Es ist schwer zu sagen, wann die Forschung der Wirkungsgeschichte von Hoffmanns Werk begonnen hat, aber wie der kurze Überblick über die im Jahrbuch der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft veröffentlichen Beiträge vermitteln kann, geraten ins Blickfeld der Forscher die Autoren und Werke aus verschiedenen Jahrzehnten und Ländern. Man könnte hier nur einige exemplarisch nennen, um die Breite der Wirkung zu zeigen:

- ✓ M. Tietz. E. T. A. Hoffmann und Spanien (1980);
- ✓ V. Green-Gatnberg. E. T. A. Hoffmann in Dänemark (1982);
- ✓ A. Shikina. Die E. T. A. Hoffmann-Rezeption in Japan seit 1970 (1986);
- ✓ E. Nährlich-Slatewa. Die Rezeption E. T. A. Hoffmanns in Bulgarien (1998);
- ✓ A. Pohsner. Berglinger, Kreisler, Lemm... oder Wieviel Hoffmann ist es in Turgenjew? (1999);
- ✓ K. Volobuef. E. T. A. Hoffmann: «Urheber» der ersten brasilianischen Kurzgeschichten (2002);
- ✓ M. Suk Choe. E. T. A. Hoffmann in Korea (2005).

Der eine Zeit lang im deutschsprachigen Raum vergessene Hoffmann, wird im 20. Jahrhundert auch für die deutschen Autoren und Literaturwissenschaftler interessant [1]. Seine Prosa wird oft in Verbindung mit den Werken von Münchner und Prager Neuromantikern gebracht, besonders betont wird seine Bedeutung für die phantastische Literatur [2].

Leo Perutz gehört zu den erfolgreichen Autoren der Wiener Moderne, der wegen seiner jüdischen Familiengeschichte für lange Zeit in Vergessenheit geraten war und vor kurzem wieder entdeckt wurde. Wie E. T. A. Hoffmann konnte er nur seine Freizeit der Schriftstellerei widmen und war in seinem Beruf ziemlich erfolgreich. B. F. Cothran sieht weitere Parallelen in Biographien der beiden Autoren in dem, dass die beiden "in schwierigen Kriegszeiten, die

Flucht und Verlust eines gesicherten bürgerlichen Lebens mit sich brachten“ [3, S. 37], lebten. Außerdem weist sie darauf hin, dass beide Schriftsteller „ein hauptsächlich der Prosa gewidmetes Werk“ [3, S. 37] hinterließen, was in Bezug auf Hoffmanns intermediales Schaffen etwas fraglich erscheint, sowie die Behauptung, dass Hoffmann wie Perutz historische Themen bevorzugte. Aber die These der Forscherin über die thematische und gestalterische Nähe der Romane von Perutz lässt sich mit vielen Argumenten untermauern. „Dem Stil ist dabei eine Bildhaftigkeit zu eigen, die an die Forderung des serapiontischen Prinzips erinnert“ [3, S. 36].

In ihrem Artikel nimmt die Forscherin eine Analyse drei Romane von Perutz bezüglich der Frage nach der Wirklichkeit im Vergleich zu Hoffmanns Werk vor. Im Zusammenhang mit dem Roman „Die dritte Kugel“ stellt sie das Identitätsproblem des Protagonisten zur Analyse, der wie die Protagonisten von Hoffmann (Medardus, Kreisler) kaum die Möglichkeit hat, von sich selbst zu sprechen, weil sein Leben zerfällt, und nur der Wein des Alchimisten es ermöglicht, dass die gespaltete Persönlichkeit wieder ganz wird und der Hauptmann sich an sich selbst erinnert. Dabei weist sie auf die Symbolik des feurigen Getränks hin, das auch in Hoffmanns Novellen auftaucht, sie solle für beide Autoren die gleiche sein, denn das Getränk führt den Protagonisten in eine „andere Welt, deren kausale Zusammenhänge sich unserem aufklärerisch-nüchternen Verstande normalerweise entziehen“ [3, S. 41]. Der Hinweis auf die zwei vorhandenen Wirklichkeitsebenen in Hoffmanns und Perutz' Werken lässt die Forscherin die Schlussfolgerungen über die Zugehörigkeit der beiden Schriftsteller zur phantastischen Literatur ziehen, weil sie nämlich durch das „Schwanken zwischen zwei möglichen Bereichen bzw. Interpretationsmöglichkeiten der Realität“ [3, S. 42] gekennzeichnet sind. Bei dem Vergleich lassen sich aber, wie die Forscherin bemerkt, „auch gravierende Unterschiede feststellen“ [3, S. 42], weil diese Wirklichkeitsebenen bei Perutz nur nebeneinander gestellt sind, wobei die Hoffmann'sche Phantasie sie durchdringen und ineinander gehen lässt, was durch die Sinneswahrnehmungen des Protagonisten registriert wird und vom auktorialen Erzähler so beeinflusst wird, dass der Leser das auch so rezipiert.

Die gleichen Komponenten der poetischen Welt findet man im Roman „St. Petri-Schnee“, wo ein bewusstseinsverändernder Trunk im Mittelpunkt steht und wieder die Frage nach der Wirklichkeit und Wahrheit aktuell und ein junger Mann vor die Wahl gestellt wird, im prosaischen Alltag oder in der Welt seiner eigenen, erfüllten Vorstellung zu leben. „Sowohl bei Hoffmann als auch bei Perutz bleibt es letztlich dem Leser überlassen, ob er mit dem Helden die Wirklichkeit der Welt der Phantasie anerkennen will oder, auf dem 'Boden der Realität bleibend', alles dies als unterhaltsames Hirngespinnst abtut“ [3, S. 45].

Im dritten analysierten Roman („Nachts unter der steinernen Brücke“) wird das Zitat über die Existenz und Verbindung der zwei Welten besonders hervorgehoben, „die sich dem Verständnis des gewöhnlichen Menschen

entziehen“ [3, S. 47], aber man kann mit der Macht der Liebe den „Schlüssel zur Welt des Glücks und der Harmonie, die aus den Grenzen des kargen täglichen Daseins herausführt“ [3, S. 47], erlangen. Am Ende des Aufsatzes wird die gestellte These wieder aufgegriffen und durch den Kommentar ergänzt, dass „der Einbruch der Hoffmann'schen Welt zum psychologischen Phänomen umgedeutet und so in seiner Bedeutung eingeschränkt“ [3, S. 47] wird.

Der zweite Forscher, der das Verhältnis von Perutz' Romanen zu Hoffmanns Schaffen zum Forschungsgegenstand macht, ist Detlef Kremer, der den im Jahrbuch veröffentlichten Artikel mit dem Titel „Hoffmann und Prager Neuromantik“ als eines der Kapitel in seinem allumfassenden Buch „E. T. A. Hoffmann. Leben – Werk – Wirkung“ aufnimmt. In dieser Arbeit nennt Detlef Kremer weitere Stichwörter, die die Romane von Perutz mit Hoffmanns Werk verbinden sollen – Doppelgänger als Spiegelbild im Roman „St. Petri-Schnee“, Überlagerung von verschiedenen Fragmenten, Anspielung auf die politischen Ereignisse, verschobene Identitäten, irreduzible Phantastik, gemischt mit historischen Geschehnissen, dazu kommen noch die „Herausgeber – Rahmungen, die ihren Ursprung bei Hoffmann nicht verleugnen wollen“ [4, S. 574]. Einen besonderen Wert des eigenartigen Denkmals hat laut Detlef Kremer die direkte Erwähnung vom „Selbstporträt E. T. A. Hoffmanns aus seiner Bamberger Zeit“ [4, S. 574] in dem Roman „Wohin rollst du, Äpfelchen...“.

Die intertextuellen Bezüge zu Hoffmanns Werk sucht Magdolna Orosz in der Erzählung „Das Gasthaus zur Kartätsche“ in ihrem Beitrag „Identität, Identitätskonstruktion und Fantastik bei Leo Perutz“ [5] und findet sie in stilistischen Wendungen und kleineren Textstellen, in unterschiedlichen Elementen, sowie strukturbildenden Verfahren. Und wenn die ersten Merkmale etwas zweifelhaft erscheinen, denn man kann kaum beweisen, dass Perutz einzelne Phrasen und Wendungen als Zitate aus Hoffmanns Werk übernommen hat, so erscheint die These über strukturbildende Verfahren viel produktiver, insbesondere weil die Forscherin sie vor allem entwickelt und untermauert, indem weiterhin die Rede von den sich verselbständigenden Objekten, sich wechselnden Perspektiven, von Doppelgängern und dem Oszillieren zwischen ambivalenten Deutungsmöglichkeiten und dem Doppelende ist. Noch eine Gemeinsamkeit sieht die Forscherin darin, dass sich in den Werken von Hoffmann und Perutz „eine vielfache und vielfältige Thematisierung der Gefährdung des autonomen Subjekts, des autonomen Individuums erkennen“ [5] lässt.

Der Anlass für alle dem Thema „Verhältnis vom Hoffmann'schen Werk und Perutz' Schaffen“ gewidmeten Studien möge der Brief von Leo Perutz vom 18. 12. 1951 an Professor Nadler sein, in dem er den „Einbruch der E. T. A. Hoffmannschen Welt, der ich ja in jedem meiner Bücher die Tür, oder einen Türspalt, offen gelassen habe“ [3, S. 36], gesteht. Die von den Forschern thematisierten Merkmale sind wichtig für dessen genaue und tiefgreifende Analyse, dabei scheint Perutz selbst am deutlichsten und am präzisesten dieses Verhältnis beschrieben zu

haben, denn er spricht in seinem bekannten Brief von der offenen Tür für die E. T. A. Hoffmann'schen Welt in seine Werke, und nicht nur von der Übernahme einzelner Elemente, nach denen oft die Forscher suchen.

Was die Hoffmann'sche Welt ist, wurde vielfach von verschiedenen Standpunkten beschrieben. Es wird auch jetzt viel darüber diskutiert und weiter geforscht, um das Phänomen dieses Schriftstellers zu verstehen, der einerseits das Publikum unterhalten konnte, andererseits eine Herausforderung für die Leser bereithielt, die mehr als Unterhaltung suchten. Hier kann man von verschiedenen Aspekten in Hoffmanns Werk sprechen, vor allem von der Intermedialität, "die nicht bloß, Themen 'und Illustrationen' sind, sondern... auf das engste verflochtene Beziehungen... die ihren gemeinsamen Ursprung in der künstlerischen Fantasie haben" [6, S. 11].

Gleich reizend für den Leser ist die Einbeziehung der wissenschaftlichen Erkenntnisse damaliger Zeit in Hoffmanns Werk, auch wenn manche, wie die Theorie vom Magnetismus, uns jetzt pseudowissenschaftlich erscheinen mögen, sie sind aber auch ein wichtiges Element der Hoffmann'schen Welt, deren 'Zeitanbindung' mit ihrer Hilfe genau bestimmt werden kann.

Die Bedeutung der Zeitgeistwiedergabe bekommen die vielfachen Anspielungen auf die politischen Geschehnisse im Europa des 19. Jahrhunderts, die die Forscher in Hoffmanns Novellen finden: "In der Schilderung der bedrohlichen Einflüsse sind Reaktionen des Autors auf politische Entwicklungen verborgen" [7, S. 20]. Dabei ist es wichtig, "Hoffmanns Erzählungen [nicht] als historisch-politische Texte zu entschlüsseln und ihre Komplexität [nicht] zu reduzieren" [7, S. 20], denn Hoffmann selbst fand solche gradlinige eindeutige Interpretationen absurd, und die späteren Interpretationen von Hoffmanns Novellen beweisen den zeitlosen Charakter seiner Werke und Figuren [8].

Nicht zu vergessen ist die Intertextualität des Hoffmann'schen Werks, der in seinen Novellen sowohl Figuren aus dem Nachlass anderer Schriftsteller erscheinen ließ (Schlemil, Berganza), als auch man von den Reminiszenzen und Anspielungen im textuellen Charakter sprechen kann.

Über ein weiteres wichtiges Element in Hoffmanns Texten schrieb Sigmund Freud: "E. T. A. Hoffmann ist der unerreichte Meister des Unheimlichen in der Dichtung" [9, S. 44]. Erzielt wird es dadurch, dass der Dichter in uns "eine Art von Unsicherheit [erzeugt], indem er uns, gewiß nicht ohne Absicht, zunächst nicht erraten läßt, ob er uns in die reale Welt oder in eine ihm beliebige phantastische Welt einführen wird" [9, S. 35]. Später erweisen sich die Gebilde der Phantasiewelt, die laut Freud oft als Ich-Störungen und mythische Doppelgänger verstanden werden können, als real, wodurch das unheimliche Gefühl nur steigt.

All diese Elemente und Strukturen tragen zum Schaffen des besonderen Weltbildes in Hoffmanns Werk bei, die man als eine mythisch-phantastische bezeichnen könnte, obwohl viele Forscher die Novellen von Hoffmann der Phantastik zuordnen. Über die Konzeption des Phantastischen von

Hoffmann macht sich Ute Klein, die Forscherin der reproduktiven Rezeption E. T. A. Hoffmanns in Frankreich, Gedanken. Sie greift auf die Vorreden und Rahmenteile seiner Erzählungen zurück, um sie zu erschließen. Das Phantastische wurde, so Ute Klein, in den zwei bekannten Prinzipien formuliert – Callots Manier und dem serapiontischen Prinzip. Trotz der genauen Beschreibung, was diese beiden Prinzipien ausmacht und wie man sie unterscheiden kann, bezieht sich die Forscherin auf die Überlegungen von Hermann August Korff, der zunächst beide Konzeptionen als Gegensätze darstellt, aber auch einschränkend bemerkt, dass der Unterschied in der poetischen Praxis behoben wird, "da es sich in beiden Fällen um eine Synthese von Phantasie und Realität handele" [10, S. 228]. "Die Ausführungen zu Callots Manier und dem serapiontischen Prinzip haben gezeigt, daß Hoffmann mit seinen Geheimniserzählungen die Welt zu verrätseln suchte" [10, S. 229]. In dieser Verrätselung der Welt liegt für die Forscherin das Phantastische von E. T. A. Hoffmann und das lässt seine Werke der phantastischen Literatur zuzuordnen.

Die Theorie der Phantastik selber hat auch viele offene Fragen. Lange Zeit hat man sich bei der Einordnung einzelner literarischer Werke zur Phantastik vor allem nach der Definition von T. Todorov gerichtet, die das Phantastische zwischen dem "Wunderbaren" und "Unheimlichen" lokalisiert und als wichtigstes Kriterium die "Unschlüssigkeit" nennt, die der Leser bzw. eine der handelnden Personen empfinden soll.

Die französischen Theoretiker Roger Caillois und Louis Vax nennen als wesentliches Merkmal den "Riß [, der] entsteht, wenn einer realistisch gekennzeichneten, empirisch-alltäglich bestimmaren Welt eine Welt des Irrational-Unerklärlichen gegenübertritt. Aus dem punktuellen Zusammenstoß beider Bereiche entstehen Schrecken, Angst und Grauen" [11, S. 13].

Marianne Wünsch definiert das Phantastische als "eine vom Text unabhängige Struktur" und klassifiziert "fantastische Literatur" als "Texte, in denen das Fantastische dominant ist" [12, S. 13]. In ihrer Arbeit versucht sie auch das Rätsel des Hoffmann'schen Märchens "Der Goldene Topf" zu klären, denn das Märchen erfüllt ihrer Meinung nach fast alle Bedingungen, um fantastisch genannt zu werden, mit einer Ausnahme: "das Textende liefert einen Indikator für Übersetzbarkeit, durch den zugleich die Realität der dargestellten Geschichte völlig in Frage gestellt wird" [12, S. 67].

Sanna Pohlmann ersetzt in ihren Überlegungen das rein Phantastische, das von Marianne Wünsch und Jens Malte Fischer gesucht wird, durch die Möglichkeiten des Phantastischen. Im Artikel stellt sie die Grundmodelle des Phantastischen vor, wie sie von Carsten Gansel vorgeschlagen werden. Das "Grundmodell B" ("Durch bestimmte Schleusen gelangt man aus der real-fiktiven Welt in die phantastische und zurück" [11, S. 43]) wird als klassisch und in den Texten der Romantik besonders ausgeprägt gezeigt. Hoffmanns Texte behandelt sie aber in dem Kapitel "Vorläufer des Phantastischen".

Über die Aspekte des Phantastischen in romantischen Texten, unter besonderer Berücksichtigung von Hoffmanns Texten, spricht auch Jutta Osinski in ihrem Artikel „Poesie und Wahn“. „Die Romantik scheint nämlich vereint zu haben, was der moderne Theoretiker trennt: Es geht in den Texten im Grunde *nicht* um zwei Welten und den Zweifel daran, welche denn nun gültig sei; es geht auch nicht um Differenzen zwischen dem Poetischen, dem Phantastischen und dem Allegorischen. ...Es verbindet Tzvetan Todorovs zwei Welten, die natürliche und die übernatürliche, indem es sie in einem Wirkzusammenhang vorführt, der für objektiv wahr gilt. Deshalb hat das Phantastische in der Romantik einen objektiven Erkenntniswert“ [13, S. 14].

Die Verbindung zweier Welten in Hoffmanns Werk gilt als objektiv, weil es sich hier doch nicht um rein Phantastisches handelt, sondern um Mythisch-Phantastisches. Der Mythos, dessen Theorie auch sehr verwirrend wirken kann, stellt die Existenz zweier Realitäten, natürlicher und übernatürlicher, immer als etwas Objektives dar, worüber sich alle Forscher des Mythos einig sind.

Für Cassirer ist Mythos eine symbolische Form, „durch welche ein geistiger Bedeutungsgehalt an ein konkretes sinnliches Zeichen geknüpft und diesem Zeichen innerlich zugeeignet wird“ [13, S. 86]. Kurt Hübner schreibt dem Mythos einen ontologischen Charakter zu und stellt ihn der Wissenschaft gegenüber, als ein ähnliches Koordinatensystem, das eine andere als die wissenschaftlich geprägte alltägliche Erfahrung der Welt ermögliche. Für Mircea Eliade bezieht sich der Mythos als heilige Geschichte auf die Wirklichkeit, wobei der Mythos ein Paradigma für alle bedeutenden menschlichen Tätigkeiten und hat eine existentielle Bedeutung für den Menschen der archaischen Gesellschaft bietet. Mythos hat einen ganzheitlichen Charakter und wendet sich nicht nur an den Verstand des Menschen oder seine Phantasie, was ihn von den anderen Kulturerscheinungen unterscheidet (Märchen).

Da der Mythos einen ontologischen Charakter aufweist und die Existenz der übernatürlichen Kräfte als etwas Objektives darstellt, ist die Dualität von Hoffmanns Welt auch als mythisch zu verstehen. Der dabei erzeugte Effekt wird oft als phantastisch definiert, obwohl es ohne mythische Seite keine Unschlüssigkeit der Phantastik geben könnte, weil Hoffmann seinen Leser wie den archaischen Menschen glauben lässt, dass alle beschriebenen Geschehnisse real sind.

Den gleichen Effekt erzielt Leo Perutz in seinen Romanen. In jedem seiner Romane können wir alle Elemente der Hoffmann'schen Welt in ihrer Zusammenwirkung betrachten, auch wenn er im Vergleich zu Hoffmann nicht die Gegenwart als Hintergrund erscheinen lässt, sondern eine Deutungsvariante der bekannten historischen Ereignisse anbietet und so die Forderung nach der Zeitgeistwiedergabe erfüllt. Zeitanbindung wird auch mit der Erwähnung der wissenschaftlichen Entdeckungen gewährleistet (Wirkung von Mutterkornpilzen in „St. Petri-Schnee“).

Intermedialität ist nicht nur als Themen- und Illustrationsmaterial zu verstehen (Gemälde in „Meister des jüngsten Tages“, Künstlerfigur in „Der Judas

des Leonardo“), sondern auch als eine jeden Text bestimmende Formel, wo der Autor seine Prosawerke zum Teil musikalischen Kompositionsprinzipien unterordnet, zum Teil als theatralische Schaubühne konzipiert, mit einer besonderen Aufmerksamkeit zu Details (bei der Beschreibung des Spaziergangs durch das alte Prag in „Des Kaisers Tisch“) und nur aus den einzelnen Fragmenten kann ein ganzes Bild entstehen (einzelne Kapitel in „Nachts unter der steinernen Brücke“).

Intertextualität erweist sich bei ihm als Zugriff auf das mythische Gut des jüdischen Volkes (Golem-Figur in „Nachts unter der steinernen Brücke“), als einzelne Zitate (Textzitate aus der Bibel und Bildzitate in „Der Judas des Leonardo“, Musikzitate in „Meister des jüngsten Tages“) und als Anspielungen auf die Texte von anderen Autoren, vor allem von E. T. A. Hoffmann.

Perutz hatte Recht, als er sagte dass er in jedem seiner Werke für Hoffmanns Welt die Tür offen hielt, diese mythisch-phantastische Welt, die verschiedene Facetten hat und den Leser so bezaubert, dass er ohne weiteres dem Erzähler glaubt.

Literatur

1. Schmidt, R. Ein doppelter Kater? Christa Wolfs Neue Lebensansichten eines Katers und E. T. A. Hoffmanns Lebensansichten des Katers Murr / R. Schmidt // Mitteilungen der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft. Berlin, 1996.
2. Neymeyer, B. Phantastische Literatur – intertextuell. E. T. A. Hoffmanns Abenteuer der Sylvester-Nacht als Modell für Kafkas Beschreibung eines Kampfes / B. Neymeyer // Mitteilungen der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft. Berlin, 2007.
3. Cothran, B. F. Der «Einbruch der E. T. A. Hoffmannschen Welt» in den Werken von Leo Perutz / B. F. Cothran // Mitteilungen der E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft. Berlin, 1990.
4. Kremer, D. E. T. A. Hoffmann : Leben – Werk – Wirkung / D. Kremer. Berlin; N. Y., 2009.
5. Orosz, M. Identität, Identitätskonstruktion und Fantastik bei Leo Perutz / M. Orosz // <http://www.kakanien.ac.at/beitr/emerg/MOrosz2.pdf> 15.02.2014. 11:00
6. Steinecke, H. Neue Wege der Forschung / H. Steinecke. Darmstadt, 2006.
7. Rohrwasser, M. Coppelius, Cagliostro und Napoleon : Der verborgene politische Blick E. T. A. Hoffmanns / M. Rohrwasser. Basel; Frankfurt a. M., 1991.
8. Fernsehensendung «Kukly» von V. Schenderowitsch «Kroschka Zaches» («Klein Zaches»). 30. 01. 2000.
9. Freud, S. Das Unheimliche : Aufsätze zur Literatur / S. Freud. Frankfurt a. M., 1963.
10. Klein, U. Die produktive Rezeption E. T. A. Hoffmanns in Frankreich / U. Klein. Frankfurt a. M., 2000.
11. Pohlmann, S. Phantastisches und Phantastik in der Literatur : zu phantastischen Kinderromanen von Astrid Lindgren / S. Pohlmann. Wettenberg, 2004.
12. Wünsch, M. Die Fantastische Literatur der Frühen Moderne (1890–1930) / M. Wünsch. München, 1991.
13. Osinski, J. Poesie und Wahn: Aspekte des Phantastischen im romantischen Texten / J. Osinski // Traumreich und Nachtseite: die deutschsprachige Phantastik zwischen Decadence und Faschismus / hrsg. von T. Blanc. Wetzlar, 1995.